

Gustav Jaeger

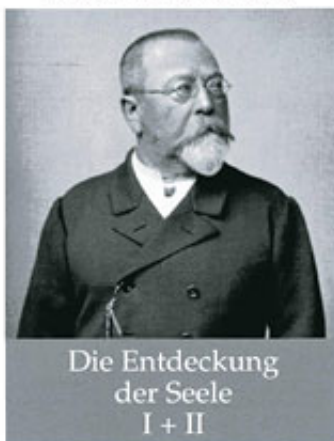
Die Entdeckung der Seele I + II

Leseprobe

[Die Entdeckung der Seele I + II](#)

von [Gustav Jaeger](#)

Prof. Dr. med. Gustav Jaeger



Selma-Grönbeck-Verlag

<http://www.narayana-verlag.de/b4381>

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Narayana Verlag GmbH
Blumenplatz 2
D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Fax +49 7626 9749 709
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen
und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.



Leseprobe - „Die Entdeckung der Seele“

Band II, S. 242

3. Handschrift und Gang

Neuerdings ist, nachdem Frankreich und England vorausgegangen, auch in Deutschland die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine neue Kunst, aus der Handschrift den Charakter des Schreibenden zu erkennen, was man „Graphologie“ nennt, hingelenkt worden.

Der französische Abbé Michon in Paris ist der erste, der sie zu einem systematischen Ganzen im Jahre 1872 unter dem Titel „Les mystères de l'écriture“, und später in seinem „Système de Graphologie“ zu einem systematischen Ganzen ausgebildet hat und jetzt noch eine Zeitschrift „La Graphologie“ herausgibt, außerdem alljährlich in den größten Städten Frankreichs Vorlesungen über die Sache hält.

Dass die Handschrift ein vortreffliches Mittel ist, die Identität der Person festzustellen, dass sie also individuell eigenartig ist, hat die Praxis auf allen Gebieten, wo es sich um Schriftstücke handelt, längst anerkannt. Neu ist nur, dass und wie man aus der Handschrift einen Schluss auf den Charakter des Schreibenden ziehen kann

Band II, S. 245/246

Jeder, der seine eigenen Erfahrungen zu Rate zieht, weiß, dass man ein Individuum auch an seinem Gang erkennt und zwar in doppelter Weise: wenn man es gehen sieht oder hört. Man hört nämlich, wenn man sich ein bisschen übt, am Tempo und Rhythmus des Trittes den individuellen Charakter so vollständig heraus, dass man bekannte Individuen, ohne sie zu sehen, daran erkennen kann; der Hund macht dieses Kunststück täglich; er erkennt seinen Herrn am Trittlaut.

Wenn die Gangart ebenso zur Fixierung käme, wie die Handbewegung beim Schreiben, so würden wir außer der Graphologie noch eine Bathismologie als Hilfsmittel bei der Individualkenntnis hinzubekommen. Praktisch existiert sie bloß in einer Richtung, der Fährtenkunde der Jäger, die aus der Fährte nicht bloß auf die formalen Verhältnisse ihres Wildes, sondern auch auf Charaktere schließen können, die mit Art und Maß der Lebensbewegung des Fährten-Erzeugers zu tun haben.

Bleiben wir beim Menschen, so zeigt uns schon der Sprachgebrauch in den Eigenschaftswörtern, die wir mit dem Wort „Gang“ verbinden, welche Charaktere sich in der Gangart ausprägen und dass das, wie bei der Handschrift, sowohl geistige wie seelische Charaktere sind. Wir sprechen geistig von einem pathetischen, gemessenen, energischen, affektierten, vorsichtigen, kecken etc. Gang. Das Seelische liegt in den Beziehungen: matt, leblos, traurig, lustig, ängstlich, betrunken, zornig u. s. f., lauter Eigenschaftswörter, die wir der Gangweise des Menschen beilegen. So sicher als man die Berufsart an Habitus und Handschrift erkennt, kann man sie auch am Gang erkennen: Am gemessenen Gang des Pastor, am affektierten den Schauspieler, am strammen den Soldaten, am schleppenden den Schuster, am tänzelnden den Schneider, am schwerfälligen den Metzger und Bäcker, am schlüpfenden und stapfenden den Staatshämorrhoidarius etc.

Das Rasse und Nationalität am Gang ...

VIII. Das Konzentrationsgesetz und die homöopathische Theorie

Wie schon aus den im Abschnitt „Neuralanalyse“ S. 7 und fgg. Mitgeteilten neuralanalytischen Untersuchungen hervorgeht und von mir und meinen Schülern später wiederholt konstatiert worden ist, hängt die physiologische Wirkung jedes beliebigen Stoffes auf einen lebenden Organismus in folgender Weise von der Konzentration resp. Dosis ab, in welcher er dem Körper einverleibt wird.

1. Von jedem Stoff gibt es eine bestimmte Dosis oder Konzentration, welche indifferent ist, eine Tatsache, welche der Pharmakodynamik längst bekannt ist, und die verschiedenartigen Stoffe unterscheiden sich nur dadurch, dass die indifferente Dosis nicht bei allen die gleiche ist. Für manche ist die Höhe dieser Dosis festgestellt, z. B. weiß jeder Mikroskopiker, dass eine 3/4prozentige Kochsalzlösung indifferent ist.
2. Praxis und Wissenschaft wissen in vielen Fällen, dass bei Abweichung von der indifferenten Dosis nach den zwei entgegengesetzten Richtungen entgegengesetzte physiologische Wirkungen eintreten. Nimmt der Mikroskopiker eine Kochsalzlösung, die konzentrierter ist, als die 3/4prozentige, so tritt Schrumpfung ein, nimmt er eine verdünntere, so erfolgt Aufquellung! Der Arzt weiß, dass große Dosen von Rhabarber Durchfall, kleine Dosen Verstopfung, große Dosen von Opium Lähmung, kleine Dosen Aufregung hervorrufen. Dahin gehört auch die sogenannte antagonistische Einwirkung der Medikamente; z. B. wenn jemand durch eine große Dosis Rhabarber Durchfall bekommen hat, so folgt dem unfehlbar Verstopfung, sobald von dem aufgenommenen Rhabarber durch den natürlichen Ausscheidungsprozess soviel Rhabarber fort ist, dass der Rest eine über der indifferenten Dosis liegende Verdünnung bildet.

Beim Opium ist das Gleiche bekannt, denn das charakteristische Symptom der Morphiumsucht besteht darin, dass nach der Ausscheidung eines genügenden Teils der konzentrierten Dosis hochgradige Aufregung eintritt. Wie ich in dem Abschnitt „Seele der Landwirtschaft“ angegeben, und den Parfümeriepraktikern bekannt ist, ändert sich mit der Konzentration auch eine andere physiologische Wirkung in antagonistischer Weise. In einer gewissen Dosis schmeckt und riecht ein Stoff indifferent, während derselbe Stoff in konzentrierter Dosis übel riecht und übel schmeckt, in verdünnterer als der indifferenten auf die chemischen Sinne einen angenehmen Eindruck hervorbringt.

Meine neuralanalytischen Untersuchungen haben diese schon anderweitig bekannten Konzentrationswirkungen nur bestätigt und verallgemeinert und sind nur insofern neu als sie

1. zeigten, dass und wie diese Wirkungen verschiedener Konzentrationen zu ziffermäßigem Ausdruck gebracht werden können, nämlich mittelst Messung der persönlichen Gleichung: Die indifferente Dosis oder Konzentration verändert die Ziffer der persönlichen Gleichung (die Nervenzeit) nicht, während konzentriertere Dosen sie verlängern d. h. einen Lähmungseffekt angeben, und verdünntere die Ziffer verkürzen, was der Ausdruck eines Belebungs-effektes ist;

- gab mir mein Verfahren die Möglichkeit nachzuweisen, dass mit steigender Verdünnung der Belebungsseffekt immer stärker ausfällt, indem die Ziffer der persönlichen Gleichung immer kürzer und kürzer wird, und dass das bis in Verdünnungsgrade hinaufreicht, die vor dem Forum der offiziellen Wissenschaftsträger als homöopathischer Unsinn bezeichnet werden, dass also das Potenzierungsverfahren der Homöopathen in Wahrheit eine Potenzierung d. h. eine Verstärkung einer gewissen physiologischen Macht ist.

Nach Gewinnung dieser experimentellen Tatsache lag es nahe, sich die Frage vorzulegen: Wie reimt sich das mit dem, was die Physik über die Molekularkräfte angibt? Eine einfache Betrachtung gibt nun eine so vollkommene Harmonie, dass es unbegreiflich ist, wie man heute noch die Homöopathen wegen ihrer Verdünnungsmethode als wissenschaftliche Ketzer behandeln kann.

Die Physik lehrt folgendes:

- Alle Stoffe bestehen in letzter oder besser gesagt vorletzter Instanz aus gleichartigen Molekülen, zwischen denen das Verhältnis der Molekularanziehung besteht.
- Die Molekularanziehung hat zur Folge, dass bei Abwesenheit einer distanzierenden Kraft oder eines distanzierenden Stoffes die Moleküle sich dicht aneinander legen und der Körper den denkbar kleinsten Raum einnimmt.
- Distanzierende Einflüsse sind
 - Eigenbewegungen der Moleküle, insbesondere die Bahnbewegungen, deren Ausdruck die Leitwärme ist, weshalb denn auch jede Erwärmung eines Körpers durch die dabei stattfindende Distanzierung der Moleküle das Volumen desselben vergrößert.
 - Zwischenlagerung der Moleküle eines Mediums zwischen die Moleküle des Körpers, wie das bei Auflösung eines Körpers in einem Medium stattfindet.
- Dass die Moleküle, wenn sie durch Eigenbewegungen distanziert sind, nicht bloß nicht ruhen, sondern sich so bewegen, dass jedes Molekül fortgesetzt mit allen seinen Nachbarn Fühlung behält durch Gegeneinanderpendelung, dass also auch im gasförmigen Zustand der Stoff gewissermaßen eine lückenlos zusammenhängende Masse darstellt, ist für den Physiker selbstverständlich.
- Die bekannten Gesetze der Hydrodiffusion und Lösung zeigen nun aber, dass auch dann, wenn der distanzierende Einfluss ein Medium ist, zwischen den Molekülen des gelösten Stoffes infolge der Attraktion zwischen gleichartigen Molekülen durch ähnliche Bewegungen wie die der Gasmoleküle ein so unausgesetzter Rapport unterhalten wird, dass der gelöste Stoff unausgesetzt alle Räume des Mediums erfüllt, was natürlich nur durch ebensolche Gegeneinanderpendelungen möglich ist, wie im gasförmigen Aggregatzustand; deshalb habe ich auch im vorhergehenden Kapitel für diese beiden Zustände der Molekularenergie den gemeinschaftlichen Ausdruck „flüchtig“ gebraucht.

Die feststehenden Lehren der Physik bedürfen somit nur die Ergänzung, um zur Erklärung der homöopathischen Potenzierungsmethode zu gelangen: Die Molekularbewegung, welche mit dem Ausdruck Flüchtigkeit bezeichnet ist, wächst mit der Distanzierung der Moleküle. Dass die Länge des Wegs, den die Moleküle zurückzulegen haben, mit der Distanzierung größer wird, ist ja selbstverständlich und es liegt kein Grund vor, anzunehmen, dass nicht auch die Geschwindigkeit, mit der sie sich auf diesem Wege bewegen, mit der Weglänge wächst; wenigstens steht es für Gase fest, dass sie um so flüchtiger sind, je verdünnter sie sind.

Sind nun die Flüchtigkeitsbewegungen der Moleküle, wie ich im letzten Kapitel behauptete, das treibende Moment in lebenden Organismen, so ist klar, dass die Verdünnung eines Stoffs dessen physiologische Macht erhöht.

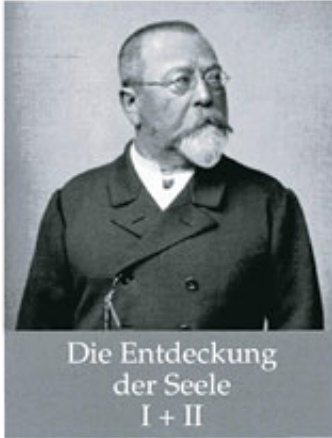
Zum Verständnis trägt auch folgende Vorstellung bei:

....

Band II, S. 298

... Eine andere Konsequenz des Umstandes, dass die Speisen mit dem Personalduft der zubereitenden Person imprägniert werden, ist die natürlich wieder nur dem Naturmenschen und den zarter Besaiteten unter den Gebildeten bekannte Tatsache, dass ein und dieselbe Speise, aus einem und demselben Material bereitet, aber von zwei verschiedenen Personen zugerichtet, im Geschmack und in der Bekömmlichkeit sehr verschieden ist. Der auffallendste Gegensatz ist der zwischen Koch und Köchin. Was eine Köchin bereitet hat, schmeckt ganz anders, als das Machwerk eines Kochs, und das Übers-Kreuz-Gesetz, wie ich es nenne, kommt hier vorzüglich zur Anwendung. Eine Speise, die ein Koch bereitet hat, schmeckt einer Dame stets besser, als die gleiche Speise von einer Köchin bereitet, und umgekehrt. Daher erklärt sich auch der Unterschied zwischen der französischen und der deutschen Küche. Bekanntlich kommandiert in Frankreich

Prof. Dr. med. Gustav Jaeger

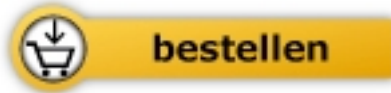


Selma-Grönbeck-Verlag

Gustav Jaeger

[Die Entdeckung der Seele I + II](#)
E-Book

850 Seiten, CD



Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de